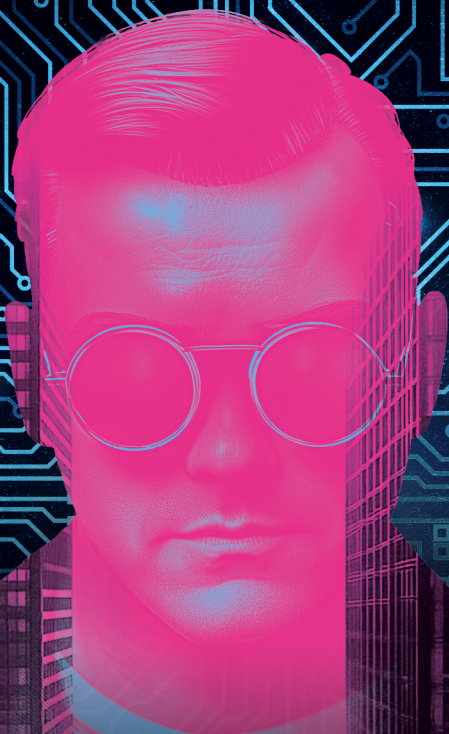


BASTIAN MARTSCHINK



DIE ZUKUNFT
IM KOPE:
DER ERSTE
FALL DES
KI-ERMITTLERS

KRIMINALROMAN

FINN
DEEVER

LETZTER BLICK

GOLKONDA

BASTIAN MARTSCHINK

Leseprobe

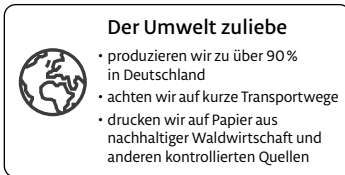
K R I M I N A L R O M A N

FINN

DEVER

LETZTER BLICK

GOLKONDA



1. Auflage

© 2025 Golkonda in der Europa Verlage GmbH, München

Lektorat: Silwen Randebrock

Umschlaggestaltung und Motiv: Hauptmann & Kompanie Werbeagentur,

Zürich, unter Verwendung von Motiven von © Shutterstock

Layout & Satz: Margarita Maiseyeva

Druck und Bindung: CPI, Leck

ISBN 978-3-96509-074-3

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.



Ansprechpartner für Produktsicherheit

Europa Verlage GmbH

Monika Roleff

Johannisplatz 15

81667 München

Tel.: +49 (0)89 18 94 733-0

E-Mail: info@europa-verlag.com

www.golkonda-verlag.com

*Für Janna,
Mats, Stine und Henry*

KAPITEL 1

GOOD MORNING BLACKVALE

VOR 11 MONATEN

NEWS

BLACKVALE, 04. JULI 2023

Sehen Sie als Nächstes: Kleines Mädchen brutal getötet – Hinweise führen zu ungelöstem Mordfall aus dem Mai. Die Leiche der siebenjährigen Lola Whitehouse wurde am Wochenende in ihrem Elternhaus gefunden. Die Eltern hatten das Haus für ein paar Stunden verlassen und fanden nach der Rückkehr ihre Tochter erdrosselt und mit aufgeschlitzten Augenlidern im Wohnzimmer des Hauses. Aufgrund der Art der Verletzungen nimmt das Blackvale Police Department an, dass es Parallelen zur ungelösten Ermordung des vierundfünfzigjährigen Bauschlossers Kirk Vinage von vor zwei Monaten gibt. »Unsere Ermittler sammeln weiterhin Informationen, um zu verstehen, was passiert ist«, sagte uns Captain Timothy Thake vom BPD. Nach Angaben des Revierleiters kann aktuell weder bestätigt noch dementiert werden, dass es sich um den gleichen Täter wie bei Kirk Vinage handelt, der im Netz mittlerweile als »Blackvale-Ripper« bezeichnet wird.

BLACKVALE, 17. JUNI 2024

17 Minuten

Julia Lang ahnte nicht, dass sie sich zum letzten Mal über Ethan ärgerte. Nie wieder würde sie hinter ihm herräumen. Nie wieder würde sie ihn maßregeln. Nie wieder würde sie sich mit ihm versöhnen. Nie wieder würde sie ihn in den Arm nehmen. Nie im Leben hätte sie sich vorstellen können, an diesem Abend zu sterben. Nie im Leben hätte sie sich ausmalen können, dass ihr Sohn Ethan ihren Tod mit ansehen müsste.

15 Minuten

Auf dem Weg um die maßgefertigte Kücheninsel blieb Julias Panntoffel an einer klebrigen Stelle auf dem Parkettfußboden hängen. Ethan hatte schon wieder gekleckert. Und das, obwohl sie ihm extra gesagt hatte, er solle sich nicht auf sein Smartphone, sondern aufs Essen konzentrieren.

Sie fluchte leise und griff sich ein Leinenhandtuch vom Weinkühlschrank. Gebückt begutachtete sie den Fleck und widerstand dem Drang, ihn direkt wegzuwischen. Das macht er selbst, dachte sie.

»Ethan!«, rief sie so laut, dass es hoffentlich die Treppe hinauf zu hören war.

Ihre obligatorischen drei Sekunden verstrichen. Keine Antwort. Sie stapfte wütend aus der Küche, durchs Wohnzimmer in die offene Eingangshalle. Am Kirschholzgeländer der Treppe zum Obergeschoss blieb sie stehen. Ihre Stimme wurde deutlich lauter.

»Ethan, komm den Boden sauber machen! Du hast gekleckert.«

Keine Antwort. Hatte er wieder seine Kopfhörer aufgesetzt? Kurz überlegte sie, nach oben zu gehen und den Jungen in die Küche zu schleifen. Aber sie fühlte sich zu erschlagen für eine Auseinandersetzung. Kurz vor dem Essen hatte sie noch einen Besuch

eines Vertriebsteams ihres Unternehmens absolviert. Außerdem warteten unzählige dienstliche E-Mails im Postfach, und sie kam schneller dazu, die noch abzuarbeiten, wenn sie selbst die Küche putzte.

Julia seufzte kurz. Wieder einmal keine vorbildliche Erziehung. Die traditionelle Mutterrolle passte einfach nicht zu ihr. Die Vorstellung, sich rund um die Uhr ums Kind zu kümmern und sich selbst zurückzustellen, hatte sich von Anfang an erdrückend angefühlt. Deshalb hatte es auch Melissa gegeben, die als Kindermädchen bei ihnen arbeitete. Mit seinen sechzehn Jahren war Ethan aber mittlerweile so eigenständig, dass sie Melissa schweren Herzens entlassen hatte. Für einen kleinen Moment wünschte sie sich, ihrem Sohn mehr bieten zu können und eine bessere Mutter zu sein.

5 Minuten

Mit dem frischen Duft von Zitrusreiniger und Lavendel in der Nase und einem großzügig befüllten Weinglas auf dem Couchtisch ließ sich Julia mit ihrem Laptop auf die Couch sinken. Trotz Ethan fühlte sie sich seit dem Auszug ihres Ex-Manns Robert verloren und allein in diesem zu großen Haus. Sie verfluchte Robert für seine Vorliebe für englischen Landhausstil und sich selbst dafür, dass sie zugestimmt hatte, mit ihm die Innenstadt von Blackvale zu verlassen und in einen stillen und abgeschiedenen Vorort zu ziehen.

Julias Blick huschte zum Fenster. Sie mochte ihre Geburtsstadt. Mit ihren 1,6 Millionen Einwohnern nicht zu groß und eine Stadt im Wandel. Moderne Architektur und innovative Unternehmen vor einem historischen Stadtbild. Mit pulsierenden Vierteln, in denen sie als Jugendliche nachts gerne herumspaziert war. Dort roch es nach Blackvale-Burgern und weichen Brezeln, und das Ge-

fühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit lag in der Luft. Sobald Ethan auf eigenen Beinen stand, würde sie sich nach einer neuen Wohnung näher an der Innenstadt und ihrer Arbeitsstätte umschauen.

Was war das für ein Geräusch? Julia drehte sich um und lauschte von der Couch in den Eingangsbereich hinein.

»Ethan?«

Stille. Julia schüttelte den Kopf. Dieses Haus schien dauerhaft unheimliche Geräusche zu produzieren. Jedes Knarren des Bodens, jedes Rascheln des Vorhangs fand sein Echo. Bis zu Roberts Auszug bei der Trennung vor sieben Jahren hatten sie diese Geräusche mit Musik oder dem leisen Hintergrundrauschen des Fernsehers überspielt, beide jeweils über dem eigenen Laptop tief in die Arbeit versunken. Nun war das Wohnzimmer nur noch selten mit Leben erfüllt.

Julia ertappte sich beim Wunsch, lieber im Büro zu sein. Sie vermisste die langen konzentrierten Abende vor ihren Zahlentabellen, an denen im gesamten Gebäude nur noch bei ihr Licht brannte. Diese Atmosphäre entspannte sie. Und ihr fehlte ihr zweiter Monitor.

Besorgt starrte sie auf ihren Laptop. Sie brauchte Nervennahrung. Julia stand auf und schlängelte sich um die cremefarbene Couch in Richtung Küche. Ihr Blick streifte die Treppe in der Eingangshalle. Für einen Moment dachte sie, Ethan wäre nach unten gekommen.

Beim Öffnen des Kühlschranks stieg ihr der Duft von Curry und Zwiebeln in die Nase. Außerdem lag dort ein Stück dunkle Schokolade, verlockend und verführerisch. Dieser kleine Moment der Belohnung nach den komplexen Nachforschungen, die ihr in den letzten Monaten Bauchschmerzen bereitet hatten, erschien ihr mehr als verdient.

1 Minute

Mit neuem Elan steuerte Julia ihren Laptop auf dem Couchtisch an. An eine ruhige Nacht war nicht zu denken. Morgen würde es auf der Arbeit ungemütlich werden.

Hinter ihr knackte es. Ein Blick über die Schulter. Wieder nichts.

Das letzte Tageslicht war verschwunden, und die Eingangshalle zu ihrer Linken lag im Dunkeln. Julia machte einen halben Sprung auf die Couch zu, um die knarrende Diele zu vermeiden.

Sie hätte nicht sagen können, was sie als Erstes bemerkte. Das Trittsgeräusch hinter ihr? Den Luftzug einer Bewegung über ihrem Kopf? Das leichte Rascheln einer Jacke direkt an ihrem Ohr? Sie war nicht allein im Wohnzimmer.

Die Schlinge um den Hals nahm ihr sofort die Luft zum Atmen. Sie verlor den Halt und kippte nach hinten gegen etwas Hartes. Im Reflex versuchte sie, das, was sich wie ein dicker Draht anfühlte, wegzuziehen. Ihre Finger tasteten Blut. Es fühlte sich an, als ob ihr Kiefer zur Nase gedrückt wurde. Ihre Augen traten hervor, und sie suchte vergeblich strampelnd Halt mit den Beinen. Als ihre Füße schließlich den Boden fanden und sie versuchte, ihren Oberkörper hochzustemmen, zog sich die Schlinge fester. Sie spürte, wie sich jemand von hinten an sie presste, versuchte, sich nach links und rechts zu werfen, aber der Kopf schien wie festgetackert an der Person hinter ihr. Ihre zappelnden Füße erwischten den Couchtisch, der Laptop krachte zu Boden. Ihr Herz raste. Ihre Lunge rang nach Luft. Die Welt um Julia herum löste sich auf. Wie ein Schleier, der sich über die Augen legt. Verzweifelt zuckte ihr Blick seitlich in Richtung der Eingangshalle, als könne überraschend jemand zur Hilfe kommen. Sie erfasste das obere Ende der Treppe. Ethan kauerte oben auf dem Treppensims, seine Augen weit aufgerissen und auf das Schreckliche fixiert, das sich vor ihm entfaltete. Sein blasses

Gesicht ließ Julia erstarren. Die leicht geöffneten Lippen des Jungen zitterten. Während die Welt um sie verschwand, tauschte Julia Lang einen letzten Blick mit ihrem Sohn aus.

KAPITEL 2

GOOD MORNING BLACKVALE

VOR 10 MONATEN

NEWS

BLACKVALE, 26. JULI 2023

Lon: Wir schalten jetzt live nach Downtown Blackvale. Cathy Newham ist für uns vor Ort. Cathy, die Polizei hat mittlerweile bestätigt, dass der Ripper ein weiteres Opfer auf dem Gewissen hat. Was kannst du uns dazu sagen?

Cathy: Danke, Lon. Bei dem Opfer handelt es sich um den einunddreißigjährigen Busfahrer Timothy Renard. Auch diese Tat weist auffällige Gemeinsamkeiten zu den bisherigen Morden an Kirk Vinage und Lola Whitehouse auf, was die Ermittler zu dem Schluss führt, dass es sich um ein und denselben Täter handelt. Alle Opfer wurden in ihren eigenen Häusern angegriffen, erdrosselt und wiesen laut Polizei kleine Schnitte auf den Augenlidern auf. Eine Mordwaffe wurde bisher nicht gefunden, und es gibt es keine klaren Hinweise auf ein spezifisches Motiv. Ein Bekenner schreiben existiert nicht. Die Opfer scheinen wahllos ausgewählt worden zu sein, was die Ermittlungen erheblich erschwert.

BLACKVALE, 17. JUNI 2024

Finn Dever öffnete die gesicherte App und tippte die Nachricht schnell in sein Smartphone.

VisionFox: Keine Hinweise, nächste Sackgasse, sorry.

Er wartete kurz, bis eine Antwort auf seinem Display erschien.

JTR888: Ernsthaft? Gar nix?

VisionFox: Nada. Unauffällig.

JTR888: Das nervt. Ich bleib dran. Wenn was kommt, sag ich Bescheid.

Er klappte sein Smartphone zu und atmete tief durch. Langsam drehte er den Türknauf zu seinem Apartment, bereit, sich bei Elia für sein spätes Kommen zu entschuldigen. Hoffentlich würde sie das Fehlen seines Rucksacks nicht bemerken.

* * *

Was eine Katastrophe für den Jungen! Detective Kate Okon stand mitten in Julia Langs Wohnzimmer. Der metallische Geruch von Blut hing schwer in der Luft und drängte sich mit jedem Atemzug in ihre Nasenlöcher. Sie hatte sich ein grobes Bild des Tatorts verschafft. Leider hatte sie schon zu viele gesehen, und dieser kam ihr nur zu vertraut vor. Doch der Junge brachte eine neue, zusätzliche Komponente hinein. Ihre eigenen Gefühle widerten sie an. Ein sechzehnjähriges Kind musste den brutalen Tod seiner Mutter verkraften, und sie dachte nur daran, dass dies endlich ein entscheidender Schritt im Fall sein könnte. Denn diesmal hatte jemand überlebt.

Kate strich sich durch ihr schokoladenbraunes Haar und fum-

melte unbehaglich an ihrem Blazer. Es musste für die anderen offensichtlich sein, dass sie ihn in Eile aus dem Schrank gegriffen hatte, als der Anruf des Captains kam. Er war zu klein und passte nicht zu Jeans und Pullover.

Mit ihrem Freund Steven zu Hause war sie bereits dabei gewesen, ins Bett zu gehen. Wer rechnete auch um diese Zeit noch mit einem Anruf? Dann jedoch wurde sie hellwach. Ihr erster Fall als frischgebackene Leiterin eines Ermittlungsteams. Die erste richtige Möglichkeit, sich zu beweisen. Sie knetete ihre schwitzigen Finger.

Als Jüngste im Team rechnete sie fast schon mit der Frage, ob sie der Rolle gewachsen sein würde. Seit dem ersten Tag im neuen Amt fühlte sie sich beobachtet und bewertet. Auch wenn es für sie zur Normalität geworden war, in ihrem Studium der Polizeiwissenschaften sowie als Ermittlerin des Monterey Police Departments stets als Jahrgangsbeste aufzufallen, fühlte sie sich in der neuen, exponierten Rolle plötzlich im gleißenden Rampenlicht.

Kate schwenkte ihren Blick aus Julia Langs Wohnzimmer hinüber in die pompöse Eingangshalle. Sie suchte Augenkontakt zu ihrem Ermittler Brad Hale und signalisierte ihm per Handzeichen, zu ihr zu kommen. Der Detective schob seinen stämmigen Körper wie einen Lastwagen zwischen den umgestürzten Möbeln hindurch. Es sah aus, als ob Brad an diesem Abend ausgegangen war. Kate hatte auf dem Revier aufgeschnappt, dass er dafür bekannt war, aus dem Dating einen Wettkampf zu machen. Nun roch sie seine warme und holzige Duftwolke bis ins Wohnzimmer, und sein Bodyfit-Shirt passte mehr zu einem Discobesuch als zu einem Tatort. Kate musste schmunzeln. Was um Himmels willen hatte ihn bewogen, sich in so enge Kleidung zu zwängen? Seine athletische Figur war noch immer erkennbar, und früher, mit ein paar Kilos weniger auf den Rippen, mochte es gepasst haben. Jetzt sah es einfach nur unvorteilhaft aus.

Brad baute sich direkt vor ihr auf. Für ihr Gefühl deutlich zu nah.

»Wie sieht's aus?«, raunte sie ihm genervt entgegen. Sein Eindringen in ihren persönlichen Bereich empfand sie als aufdringlich.

»Du siehst ganz schön fertig aus.« Brad musterte ihr Outfit.

Kate zog die Augenlider hoch. »Der Fall bitte ...« Sie trat einen Schritt zurück.

Brad deutete auf die Leiche am Boden. »Julia Lang ... nee, Moment, Dr. Julia Lang. Tot seit circa neunzig Minuten. Ihr Junge, Ethan, hat die Polizei gerufen.«

»Hat er die Tat gehört oder gesehen?« Kate strengte sich an, nicht euphorisch zu klingen.

»Keine Ahnung, bis jetzt schweigt er. Ich lass das Gerda mal machen.« Brad grinste.

Richtige Entscheidung, dachte sich Kate. Obwohl sie sowohl Brad als auch ihre zweite Ermittlerin Gerda erst kurz kannte, hatte Kate das Gefühl, dass Gerda mehr Einfühlungsvermögen bei der Befragung des Jungen aufbringen würde, als Brad es in seinem ganzen Leben besessen hatte.

»Was wissen wir über den Tathergang?« Den Kopf in den Nacken gelegt, blickte Kate hinauf zu Brads Gesicht.

»Sie wurde von hinten erdrosselt. Es sieht danach aus, als hätte sie sich gewehrt«, antwortete er mit seiner auffallend tiefen Stimme. »Ich vermute, dass es beim Kampf ganz schön rundging. Ich denke, sie hat getreten. Hat einiges erwischt.« Mit dem Finger deutete Brad auf den Tisch im Wohnzimmer und den aufgeklappt auf dem Kopf stehenden Laptop auf dem Boden daneben.

»Was ist mit den Schnitten?«

In die Hocke gehend, ließ Brad seine Hand in der Luft über Julia Langs Augenlider gleiten. »Zwei klare Schnitte, wie immer. Größe passt zu einem Cuttermesser.«

»Die Finger und Zehen?«

»Ohne Schnitte.« Brad zuckte mit den Achseln.

»Komisch.«

»Er könnte es trotzdem gewesen sein. Vielleicht hatte er keine Zeit wegen dem Jungen.«

Kate zog den rechten Mundwinkel nach oben und drehte den Kopf leicht zur Seite, sodass ihr eine Strähne ihres eilig zum Dutt gebundenen Haars ins Gesicht rutschte. »Ich weiß nicht. Wenn er den Jungen gesehen hat, wieso hat er ihn nicht auch umgebracht? Der Junge ist ein Risiko.«

»Vielleicht hat der Täter ihn nicht gesehen. Oder der Junge war schneller am Telefon, als es dem Täter lieb war. So ein Bursche hat doch heutzutage schnell die Finger am Handy.« Brad rümpfte die Nase, während er mit seinem luxuriösen Smartphone wedelte.

Kates Gedanken liefen auf Hochtouren. War er das wieder, dieser Serienkiller, den die Presse als Blackvale-Ripper bezeichnete? Genau diesen Fällen hatte sie ihre neue Position beim BPD zu verdanken. Kurz bevor sie für die Stelle beim Blackvale Police Department empfohlen wurde, hatte sie gehört, dass der Captain des Reviers, Timothy Thake, die Geduld mit ihrem Vorgänger verloren hatte. Seit fast einem Jahr hielt der Blackvale-Ripper die Stadt in Atem, und immer noch gab es keinen Fortschritt bei den Ermittlungen. Jede Tat ein sorgfältig inszeniertes Schauspiel des Terrors. Mit eiskalter Präzision, die Opfer scheinbar zufällig ausgewählt. Falls Julia Lang auch ein Opfer des Rippers war, dann hatte er innerhalb von elf Monaten ein neuntes Mal zugeschlagen.

Die Bilder der Opfer waren jederzeit abrufbereit in Kates Kopf. Zu lange und zu intensiv hatte sie die Fotos in den Akten angestarrt. Immer das gleiche Muster. Sechs Schnitte. Beide Augenlider, beide Zeigefinger, beide großen Zehen. Wahrscheinlich mit einem Cuttermesser. Post mortem. Es gab viele Hinweise. Jeder

in der Stadt schien etwas zu wissen. Aber nirgends bildete sich ein Muster, und alle vermeintlichen Spuren hatten bisher in einer Sackgasse geendet.

Nun lag der Fall bei Kate. Ihr bisher größter – und ihr erster als leitende Ermittlerin. Noch immer wunderte sie sich, wie sie diese Stelle trotz ihrer Unerfahrenheit bekommen hatte. Das Risiko zu scheitern war hoch.

* * *

Das schrille Klingeln des Smartphones übertönte die romantische Szene im Fernseher. Finn reagierte sofort und versuchte, seine vom Popcorn klebrigen Finger am Kissen abzustreifen.

»Um halb neun? Schon wieder?« Elia rollte mit den Augen. »Wer ruft denn jetzt an?« Ihre Hand löste sich von seinem Knie.

Mit verzogenem Gesicht zeigte Finn ihr das Display und blickte sie entschuldigend an. »Es ist Kelly.«

Elia grummelte kurz und nahm sich ihr eigenes Smartphone. Bei seiner Schwester konnte sie schwer etwas sagen, weil sie im Vergleich zu Finn eine noch engere Beziehung zu ihrer eigenen Familie pflegte und überall und jederzeit für diese erreichbar war.

»Hi, alles okay?«, meldete sich Finn.

Kelly flüsterte. »Es gibt wieder eine Leiche.« Der ruhige Ton passte gar nicht zu seiner ausgeflippten, lauten Schwester.

»Kann ich zu dir kommen?« Er vermied es, Elia anzuschauen, weil er ihre Reaktion vorausahnte. Schließlich war er erst vor fünfzehn Minuten angekommen.

»Finn, ich finde das langsam auffällig.« Kellys Ton am Telefon änderte sich und ähnelte dem von Elia kurz zuvor.

»Ich war das letzte Mal vor einem Monat bei euch auf dem Revier.«

»Das ist aber das letzte Mal. Sonst rufe ich nicht mehr an.«

»Ich habe dich auch lieb ...«, erwiderte Finn, während er von der Couch aufstand. »In einer halben Stunde bin ich da. Danke.«

Sich zu Elia wendend, die ihn ignorierte und scheinbar gebannt auf den Fernseher starrte, hielt Finn einen Moment inne. Ihre natürliche Schönheit mit ihrem dunklen, lockigen Haar, das in sanften Wellen über ihre Schultern fiel, faszinierte ihn immer wieder aufs Neue. Im Vergleich zu Elia empfand er sein eigenes Aussehen als gewöhnlich, obwohl er mit seinem Dreitagebart, der sportlichen Figur und seinem schwungvoll nach hinten gestylten Haar bei den Frauen gut ankam. Seine stylische, runde Brille mit dem schmalen Metallrahmen trug seiner Meinung nach erheblich dazu bei.

»Ich mache es wieder gut. Ich gehe morgen später zur Arbeit.« Seine Hand suchte ihre.

»Geh, du würdest es ja sowieso machen.« Die Enttäuschung in Elias Stimme war unüberhörbar. Mit ihrer sonst leidenschaftlich aufbrausenden Art kam er besser zurecht. Sie fixierte ihn eindringlich aus ihren tiefgründigen Mandelaugen. »Das muss aber besser werden. Du bist nur noch unterwegs. Du warst ja gar nicht wirklich hier.« Sie zupfte ihr weißes Nachthemd zurecht.

»Wird es.« Finn zog sie zu sich, atmete ihren geliebten sanften Duft von Jasmin und Rosen tief ein und küsste sie leidenschaftlich. Nun konnte er mit einem besseren Gefühl gehen.

* * *

Gerdas Befragung von Ethan hatte nicht viel ergeben. Der Junge gab an, von oben ein Geräusch gehört zu haben und daraufhin aus seinem Zimmer nach unten gegangen zu sein. Dort hatte er seine Mutter gefunden und sofort den Notarzt gerufen. Den Täter habe er nicht gesehen.

Während Gerda ihr Gespräch mit dem Jungen zusammenfasste, bemerkte Kate, wie intensiv sie Ethan von Weitem angestarrt hatte. Er passte nicht in diese Umgebung. Waren es seine vormals akkurat nach hinten gegelten Haare, die mittlerweile über seinen kurz rasierten Seiten schlaff herunterhingen? Oder sein zu großer schwarzer Hoodie mit der Aufschrift »Skip school and make money«, der seine dünne Gestalt kaschierte? Er sah für Kate eher aus wie ein Rebell als wie ein Sprössling aus reichem Elternhaus.

Was ging in diesem Jungen vor? Wie konnte man in seinem Alter so eine Tragödie verkraften? Mit zitternden Lippen saß Ethan auf der Treppe und starrte aus wasserblauen Augen gedankenverloren vor sich hin. Aufgrund der tiefen Augenringe wirkte er älter als sechzehn. Beim Anblick seiner Tränen, die dunkle Flecken auf seiner Hose bildeten, überkam Kate ein Gefühl der Hilflosigkeit. Seine Mutter würde nie zu ihm zurückkehren.

»Was meinst du?« Gerdas Frage holte sie in das Gespräch zurück. Kate blickte auf die kleine, rundliche Frau mit ihrer dunkelvioletten Brille. Anders als Brad hatte sie Gerda mit ihrer liebevollen und ruhigen Art direkt gemocht.

»Zum Jungen?«, fragte Kate.

»Nein, ob es ein neuer Ripper-Fall ist.« Gerda schien zu merken, dass Kate in Gedanken versunken war.

Kate konnte den Namen Blackvale-Ripper nicht leiden. Ein solch furchteinflößender Titel ließ so eine schlimme Person zu einer faszinierenden Figur werden. In den Medien hatte sich der Spitzname für den Serienkiller jedoch etabliert.

»Ich bin mir unsicher«, erwiderte Kate. Der Öffentlichkeit hatten sie nur die Schnitte auf den Augenlidern mitgeteilt, nicht die Schnitte an Fingern und Zehen, die er seinen bisherigen acht Opfern zugefügt hatte. »Warum sollte er diesmal nur Teile seines Musters anwenden und Finger und Zehen nicht einschneiden?

Das macht doch keinen Sinn.« Gerda nickte zustimmend. Mit der Hand schob sie ihr schulterlanges, dunkles Haar nach hinten.

»Wenn wir gleich fertig sind, bring den Jungen bitte aufs Revier. Er kann nicht allein bleiben.«

Kate drehte sich von Gerda weg und ging zurück ins Wohnzimmer der Langs. Während die Spurensuche Beweise sicherte und Fotos schoss, stand Brad an die Couch gelehnt und tippte auf seinem Smartphone. Kate stellte sich zu ihm und musterte die Leiche von Julia Lang noch einmal intensiv. Bis jetzt wussten sie nicht viel über die Tote. Ihr Personalausweis hatte sie als neunundvierzig Jahre alt ausgewiesen, und laut Onlineprofil arbeitete sie als »Chief Financial Officer (CFO)« und damit Leiterin des Finanzbereichs von Hearium, einem auf In-Ear-Headsets spezialisierten Unternehmen. In diesem Job verdient man gut, konstatierte Kate beim Blick auf die luxuriöse Einrichtung. Als Notfallkontakt hatte Julia Lang einen Robert Lang eingetragen, den Brad bisher nicht erreicht hatte.

»Wissen wir schon, wie der Täter reingekommen ist?« Der raue Ton ihrer Stimme fiel ihr selbst auf, aber sie konnte es nun einmal nicht leiden, wenn Ermittler am Tatort an ihren privaten Smartphones herumfummelten.

Brads schmale, braune Augen schnellten nach oben. »Ähm ...«, stammelte er, um sich zu sammeln. »Die Hintertür ist eingetreten. Gewaltiges Eindringen denke ich. Ansonsten haben wir nicht viel festgestellt.« Sein Smartphone verschwand schnell in seiner linken Hosentasche.

»Hat sie Abwehrspuren am Körper?«

»Die Pathologie hat noch nichts gefunden. Ich sehe keine.« Brad fuhr sich durch seine kurzen, akkurat geschnittenen Haare.

Kate nickte. Die Puzzleteile schienen bisher überhaupt nicht zusammenzupassen.